

Die Wahrheit wird erschlagen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **51 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 5 51. Jahrgang

Aarau, Mai 1968

Sie lesen in dieser Nummer...

465
Vietnam – Krieg und Freidenkertum
Christliche Mission – heute!
Krise in den Genfer Kirche
Neue Töne im spanischen Parlament
Ueberfordertes Christentum
Der erste Gegner des Christentums

Die Wahrheit wird erschlagen

Brief aus Berlin

Mein lieber Helveticus!

Sie ringen die Hände und beteuern Empörung. Sie erheben die Hände mit nach vorn gekehrten Handflächen, abwehrend und Trauer mimend. Sie legen die Stirne gekonnt in Falten und verziehen die Mundwinkel der Sache angemessen um wenige Millimeter nach unten, den Ton der Stimme auf moll gefärbt. Sie drücken Kummer aus, sie artikulieren Schmerz, sie heucheln Entsetzen. Unionschristen und das, was nur noch Romantiker für Sozialisten halten, jammert, klagt, zetert, bedauert, beschwört und heuchelt, heuchelt, heuchelt. Wie weiland Wilhelm von Gottes Gnaden Verderber Europas: Das habe ich nicht gewollt! Die Schüsse auf Rudi Dutschke, aber nein!

Und doch haben sie es gewollt. Sie haben die Kugeln ins Magazin gesteckt. Sie haben Schloss und Lauf geölt. Sie haben die Sicherung geöffnet. Sie haben den Finger um den Hahn gekrümmt. Wenn auch diesmal nicht den eigenen Finger, sondern den eines Neurotikers; aber sie haben ihm die Waffe in die Hand gedrückt. Und sie haben es ihm auch schon vorgemacht, wie man abdrückt. Da mag sich der sogenannte Innensenator Neubauer vor der Fernsehkamera noch so winden und gute Worte suchen, sein Mienspiel dabei verriet den Heuchler: Seine Polizei in Berlin hat das Schiessen vorgemacht, sie hat (Berufslehre!) besser getroffen als der Attentäter auf Dutschke, sie hat den Studenten Benno Ohnesorg gut und richtig schon mit

zwei Schüssen getroffen. Sie haben es doch gewollt; ihre Justiz deckt sie wieder einmal. Den Mörder in Polizeiuniform sprach sie frei; in dem jetzt gefangenen Spinner in Zivil hat sie den Sündenbock.

«Wir gehen selbstverständlich davon aus, dass eine harte Sühne den Verantwortlichen treffen wird», so sprach der Herr Innensenator. Und ich bekam den Krampf in die Kehle, als ich ihn hörte. «Haltet den Dieb!» schrie der Einbrecher. O diese Verlogenheit tugendhafter Pharisäer. Wer ist schuld daran, dass das Haus brennt. Natürlich das Gewitter und sein Blitz, und nicht der nachlässige Hausbesitzer, der keinen Blitzableiter wollte und der den Speicher vollstopfte mit brennbarem Material. Wer feuerte die Kugeln auf Rudi Dutschke? Ein verantwortungsloses Element und, man achte auf die brillante Dialektik, natürlich Dutschke selbst.

Sprach es nicht der Salongenosse und einstmalige Streiter beim «Spiegel» zu nächtlicher Stunde zweimal aus? Conrad Ahlers: Die Radikalisierung der politischen Diskussion führte zum Attentat. Na, und wer hat radikalisiert? Der sauber gewaschene, gut manikürte Zeigefinger bildet das Ausrufezeichen hinter der rhetorisch gemeinten Frage: Rudi Dutschke selbstverständlich. Die gescheiterten Köpfe wiegen sich mit einem prononcierten «Bedauerlich! Bedauerlich!» Und die Moral heisst: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Der Vater aller staatspolitischen Tugend, Eugen Gerstenmaier, seines Zeichens Präsident der Legislative, der

Das Gute, das während der Herrschaft des Christentums entstanden, gehört ihm nicht, und das viele Ueble und Schlimme, das es gebracht, das wollen wir nicht, das ist mit zwei Worten unser Standpunkt.

August Bebel in «Christentum und Sozialismus»

Repräsentation des Volkes, dieses deutschen Volkes, heilig und unantastbar, erhebt den Finger und lässt ihn auf doppelte Länge anwachsen und predigt mit gequetschter Christenstimme Moral und schreit «Fürio!» und weist mit Entschiedenheit die Verantwortung ab und lastet sie dem Getroffenen an. Himmeldonnerwetter, es ist Karfreitag heute, und ich muss mich wehren gegen die sich aufdrängende Parallele. Bolzengerade Selbstgerechtigkeit steht gegen Wahrheit. Und die Wahrheit wird erschlagen, erdrosselt, erschossen. Und die Trauerredner sagen, sie sei selbst schuld daran.

Wer hat radikalisiert?

Wer hat die Messer gewetzt? Wer hat den Revolverlauf geladen? – Die Etablierten, die Manager der Macht, die Sicherer und Satten, die Frommen und Gerechten, die zwölf Jahre Nazi-herrschaft als Irrtum wegschieben, die mit breitem Hintern auf der harten Mark sitzen und «Selbstbestimmung» schreien, die das Heiligtum Nation wieder entdecken und «Diskriminierung» heulen, wenn man sich in Genf zu einigen scheint, die die «Bild»-Zeitung in den biblischen Kanon aufnehmen möchten, die das Kinn auf den Fettpolstern ruhen lassen, die Beine spreizen, weil der Bauch keine andere Haltung ermöglicht und die damit kundtun, dass sie wieder wer sind; sie

haben radikalisiert, indem sie die Wahrheit Lüge nannten, die Ehrlichkeit Nestbeschmutzung, den Wunsch nach einer besseren Welt Unsinn und weil sie sich selbst als recht und gut und deutsch bezeichneten.

Jawohl, es ist Karfreitag, und ich muss Trauer tragen. Ob Rudi Dutschke nun überlebt oder nicht. Denn die, welche diesen Revolver geladen hatten, hatten gestern versucht, die Welt in die Luft zu sprengen: . . . wenn alles in Scherben fällt, sie werden's morgen wieder versuchen, wenn die Welt sich weigern wird, am deutschen Wesen genesen zu wollen.

Lasst Euch durch die frommen Worte nicht täuschen! Von früher mal Rot bis heute noch Tiefschwarz, der ganze Chor lügt. Du musst den berühmten einfachen Mann auf der Strasse hören, der darin immer noch besser ist

als unsere ganze Prominenz. Er reibt sich die Hände, kann er doch nicht so diplomatisch die Augen verdrehen, und schnalzt mit der Zunge: Recht ist dem Dutschke geschehen. Gestern Prügel in der Kirche, heute Kugeln auf der Strasse. Die Strasse frei – ja, für wen? Einmal hiess es: Den braunen Bataillonen. Und wenn der eine oder andere die Kugeln von gestern doch ehrlich bedauern sollte, dann nur, weil er Angst um seine eigene Haut und das Fett darunter hat.

Mein lieber Helveticus, einen Satz kann ich Dir leider nicht ersparen, eine Frage: Ist es denn wahr, dass auch in Deinem Lande, in dem einmal die Utopisten und Weltveränderer aller Länder Platz hatten, Leute leben, die Rudi Dutschke einen Teufel nennen und lieber Barrabas frei sehen wollen?

Dein tieftrauriger Amicus

Vietnam – Krieg und Freidenkertum

Der schreckliche Krieg in Vietnam bewegt alle Welt und damit auch die Freidenkerorganisationen. Die Weltunion hat ja schon im vergangenen Jahr ihn aufs nachdrücklichste verurteilt. Besonders die amerikanischen Freidenker setzen sich mit ihm auseinander. Das beweist nachstehender Artikel, der im Januar in der amerikanischen Freidenkerzeitschrift «The Volcano» erschienen ist. Seine Uebersetzung, die wir mit leichten Kürzungen wiedergeben, wurde uns von befreundeter Seite liebenswürdigweise zur Verfügung gestellt. Die Redaktion des «Freidenkers»

Amerika war vielleicht nie an irgendeinem Konflikt beteiligt, der mehr Verwirrung verursachte, sowohl unter jenen, die ihn unterstützen – weil sie einer Gehirnwäsche unterzogen wurden –, als jenen, die aus eigenen Gründen gegen ihn sind.

Ferner ist dieses Land nie in einen Kampf verwickelt worden, in welchem die wahren Gründe der Kriegshetzer verwerflicher und ihre öffentlichen Erklärungen lügnerischer, scheinheiliger oder lächerlicher waren.

Seltsamerweise, selbst unter jenen, die den Krieg am lautesten bekämpfen, scheint kaum ein einziger das entfernteste Verständnis dafür zu haben, was wirklich auf dem Spiel steht. Einige sagen, dass wir in Vietnam sind, weil das Pentagon einfach einen Krieg wünscht und seine neuen Waffen ausprobieren will, andere, dass Präsident Johnson einen Krieg braucht, um «Wohlstand» zu schaffen und den Umfang der Bundesbürokratie zu ver-

grössern. Einige glauben, dass die Schlacht in Vietnam das Vorspiel zu einem grösseren Krieg mit China ist; andere denken, dass es ein kapitalistisch-imperialistischer Konflikt ist, der fortgesetzt wird, um billige Rohmaterialien für die Industrie in Amerika zu bekommen; viele wiederholen immer noch, dass wir dort sind, um die Front gegen den Kommunismus zu halten, und einige sagen, dass wir eine Verpflichtung haben, der man nachkommen muss.

Ein Körnchen Wahrheit mag in einigen dieser Meinungen sein; aber nicht eine davon kommt der Wirklichkeit nahe. Wir sind dort, um die Römisch-katholische Kirche, zusammen mit ihrer verbündeten Aristokratie in der Machtstellung, die sie während mehr als eines Jahrhunderts französischer Herrschaft erlangte, aufrechtzuerhalten. Wenn die Leute in den Vereinigten Staaten dies nur verstehen könnten, würde dies mehr dafür tun, dass unsere Nation sich der uns entgegentretenden Gefahren bewusst würde, als irgendetwas anderes, an das ich denken kann.

Als die Franzosen Vietnam zu einer Kolonie machten, begleiteten die katholischen Priester die Soldaten als ein ergänzender und sogar als der grösste Teil der Invasion. Nur jene Vietnamesen, die sich zu dieser Religion bekehrten, konnten einen Vorteil gewinnen: Erziehung, öffentliche Stel-

lungen in der Regierung, Landeigentum, Einfluss, Macht und Reichtum gingen an die Bekehrten und an niemand anders.

Diese Lage wurde durch französische Bajonette und Exekutionskommandos unterstützt und bewerkstelligt.

Die Feudalgesellschaft von Vietnam wurde umgestaltet, die absolute Macht wurde von einer Landaristokratie und einer allmächtigen Kirche übernommen, welche die 90 Prozent der Bevölkerung, die ausserhalb der Gemeinde blieb und unter der Doppelyrannei dieser totalitären Machtvereinigung weitergärte, unterdrückten. Im wesentlichen war sie identisch mit der hierarchischen Struktur, welche Europa mehr als tausend Jahre, die als die dunkeln, finsternen Zeiten oder das Mittelalter bekannt waren, regierte. Als die französische Macht abnahm, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, erhob sich das Volk von Vietnam zu einem Aufstand.

Da sich ausser den Kommunisten niemand der ausgebeuteten Buddhisten annehmen wollte, bildeten sie eine Arbeitsgemeinschaft. Vor der französischen Uebergabe in Dien-Bien-Phu in 1954 hatten die Vereinigten Staaten bereits (unter der Maske von Auslandhilfe) mehr als zwei Millionen Dollar nach Vietnam fliessen lassen zur Unterstützung der Franzosen und ihrer Kirche.

Es sollte jedermann unverkennbar sein, dass es ohne letztere in Vietnam keine Kommunisten gegeben hätte, mit denen man streiten muss, und die USA wären jetzt nicht in jenes Land verwickelt.

Das buddhistische-kommunistische Bündnis, stark nationalistisch im Charakter, übernahm darauf die Kontrolle von Nordvietnam. Die Katholische Kirche wurde nicht verfolgt, aber sie wurde in eine private Organisation verwandelt; sie wurde ihrer ausserordentlichen Macht beraubt. Sie konnte keine Lehngüter mehr ihr eigen nennen, um die Bauernschaft auszubeuten; noch konnte sie konfessionelle Schulen auf Staatskosten betreiben. Etwa eine halbe Million Katholiken sind immer noch in Nordvietnam. Ungefähr eine Million indes entflohen nach dem Süden, wo sie sich als regierende Elite niederliessen, nun durch amerikanische Kanonen unterstützt.

Ky ist ein römisch-katholischer Flüchtling aus dem Norden; Präsident Thieu ist ein römisch Bekehrter; alle wichtigen Posten in der neuen Regierung